r. 101. Berlin, Sonntag, den 29. August 1869. Fünfter Jahrgang

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

e Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich nd zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Redaction und Expedition: Berlin, Gitschinerstraße 17.

onnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreußischen Postämtern in Deutschland 12½ Sgr., (44 Kreuzer südd. Währ.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Spediteur entgegen genommen.
Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Duensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Abonnementsbestellungen auf den „Social-nokrat" für das laufende Quartal werden während, auswärts bei den Postämtern, entgegengenommen.

Den neuen Abonnenten wird das Blatt für ganze Quartal, vom 1. Juli an, vollständig nachgeliefert.

Politischer Theil.

Berlin, 28. August.

H. Das „Felleisen", welches bekanntlich unter Redaktion der Herren Goegg und Ladendorf, der en Hüter des Revolutionsschatzes, steht, trägt einen z absonderlichen Socialismus zur Schau. Nicht dadurch, daß die Theilhaberschaft am Geschäftsinn für Socialismus ausgegeben wird, suchen jene n edlen Friedensligisten die schweizer Arbeiter rs Licht zu führen; sie gegen sogar planmäßig uf aus, ihre Anhänger von jeder Verbindung den Social-Demokraten Deutschlands fern zu n. Daß das erwähnte Blatt die Lassalleaner Reaktionäre verdächtigt, über den Eisenacher reß à la Liebknecht gelogen hat, durften wir rten. Das Aeußerste von Blödsinn leistet aber Correspondenz aus Berlin, in der naiver Weise ptet wird, die Berliner Lassalleaner bekümmerten arnicht um Socialismus, sondern dächten an wie Strike machen. Da die erwähnte Corndenz auch absonderlich confuse national-ökono-e Ansichten zu Tage fördert, die einen der „Zu-s-Literaten" als Urheber vermuthen lassen, und Herr Goegg anscheinend Nichts an derselben ausen findet, bringen wir sie nachstehend. Sie lautet: Der Strike der Maurer ist so gut wie beendet. Ein der Meister erkannte die Forderungen der Strikenden vorige Woche durch Unterschriften an; die Uebrigen den geforderten Lohnsatz bewilligen, aber sich nicht ihre Unterschriften dem Gesellen-Comité gegenüber chten. Da es sich hier zum größeren Theil nur um form handelt, so werden die Gesellen wohl die Arbeit aufnehmen. Zwei große Strikes, die der Zimmerer Maurer sind es nun, die hier in der letzten Zeit im n und Ganzen glücklich verlaufen sind. Und trotz welchen Nutzen werden sie für die Lage der arbeitenlasse im Ganzen, ja sogar für die Lage der Gewerke, Strikenden angehören, haben? Die anderen Gewerke nachfolgen, und wenn ihr Lohnsatz in der That nicht dem gestiegenen Preise des Lebensmittel entspricht, t mit ihrem Strike durchkommen. Damit wird dann ensunterhaltung der ganzen Nation theurer geworden nd das Verhältniß der Arbeiter zu den Unternehmern dasselbe, wie früher sein, da letztere unter heutigen nissen immer die Macht haben werden, den Untergewinn zu beziehen; nur nominell werden die Lohnher sein, das Verhältniß ist das gleiche geblieben. was wahrscheinlicher ist, bei der ersten eintretenden nkt der Lohn wieder und zwar, wie die Erfahrung wahrscheinlich noch tiefer, als er vordem war, und die Lage der Arbeiter um so schlimmer. Ich führe bekannten Thatsachen nur an, um daran zu beweiß die Gewerkschaften, in der Weise besonders, wie ndhabt wurden, der rein socialistischen Bewegung schadet als genützt haben. Das Gute, daß durch erkschaften die Agitation in die Massen gedrungen reichlich aufgewogen durch die Unklarheit, die damit Bewegung gekommen und durch die Vernachlässigung, Belehrung über die letzten Ziele des Socialismus l wird. Ist es doch dahin gekommen, daß die glückrchführung eines Strikes beinahe als das einzige Social-Demokratie angesehen wird; wenigstens trifft den Schweitzer'schen Gewerkschaften zu. Freilich ist ht zu vergessen, daß es Schweitzer darum zu thun nger à tout prix zu gewinnen; welche Mittel er wendet, ist ihm gleichgültig; die Gewerkschaften aber m eine willkommene Gelegenheit dazu.

weit der Berliner Correspondent des „Felleisen." Was der amusante Herr nur unter der „rein socialistischen" Bewegung verstehen mag, die geschädigt sein soll! Die Verbreitung des socialistischen Princips, doch sicher nicht, denn es werden gegenwärtig in Berlin mehr socialistischen Vorträge, und zwar meist von Arbeitern selbst, gehalten, als wie je. Der Correspondent scheint eben, als echter Anhänger Jacoby's zu wünschen, daß die Arbeiter von dem praktischen Kampf gegen die Capitalisten, abgezogen werden, und höchstens schwätzen, und nennt dies dann: „Verbreitung des reinen Socialismus". Doch genug von diesem, nur vom Neid eingegebenen Ausfall gegen die Lassalleaner, sehen wir uns die Nationalökonomie dieses Propheten des reinen Socialismus ein wenig näher an. Er giebt zu, das in nächster Zeit durch Strikes wahrscheinlich allgemeine Erhöhung des durch Mangel der Coalitionsfreiheit künstlich niedergehaltenen Lohnsatzes erfolgen werde, fügt dann aber hinzu, dies werde nichts nützen, denn der Capitalist habe immer die Macht, den Unternehmergewinn — soll wohl heißen: den gleichen Unternehmergewinn — zu beziehen, und der Arbeiter stehe sich dadurch, daß Alles theurer werde, hernach gerade so schlecht wie früher. Großer Socialist! Was bildet den Werth der Waaren, aus denen der Reichthum der Gesellschaft besteht? — Die darauf verwandte Arbeit. Von dieser nun bezieht heut zu Tage der Arbeiter auf Grund des ehernen Lohngesetzes nur so viel, als er zur gewohnheitsmäßigen nothdürftigen Erhaltung seines und seiner Familie Leben bedarf, das übrige bezieht der Fabrikant als Unternehmergewinn. Die Capitalistenklasse ist stets bestrebt diese gewohnheitsmäßigen Bedürfnisse des Arbeiters im Lauf der Jahre besonders durch Verlängerung der Arbeitszeit immer mehr einzuschränken, hiergegen kämpft der Arbeiterstand durch Coalitionen und Arbeitseinstellungen an, indem durch die moralische Macht der Einigung und Uebereinkunft der einzelnen Arbeiter, das Angebot der Arbeitskraft zu stets niedriger werdendem Preise verhindert wird, und die gewohnheitsmäßige Lebenshaltung womöglich noch günstiger gestaltet wird, besonders durch Kürzung der Arbeitszeit. Tritt durch siegreiche Strikes nun eine allgemeine Verbesserung der Lage der Arbeiter ein, so kennzeichnet sich dies dadurch, daß jener Theil des producirten Waarenwerths, der als Lohn dem Arbeiter zufällt, größer, der andere Theil, der Unternehmergewinn, um dasselbe kleiner wird.

Es ist dies ein einfaches bekanntes Ergebniß der Wissenschaft, von dem allerdings der weise Correspondent des „Felleisen" keine Ahnung hat. Uebrigens fügen wir, um nicht mißverstanden zu werden, zu Obigem noch hinzu, daß wir durchaus nicht die Strikes und trades' unions als Mittel zur Lösung der socialen Frage betrachten. Wenn auch gut angebrachte Strikes unter gewöhnlichen Verhältnissen allmälig den Lohn erhöhen und die Arbeitszeit vermindern, so wird durch Erfindung neuer Arbeiter ersparender Maschinen, die fortwährend statt hat, jedesmal eine solche Masse Arbeiter brotlos, daß die Coalitionen der Arbeiter gesprengt und die Errungenschaften eines Jahrzehnte langen Kampfes, wie die Geschichte der englischen Arbeiterklasse zeigt, in wenig Jahren wieder verloren gehen. Nur in der Aufhebung der Lohnarbeit, sowie der heutigen planlosen von Crisen stets unterbrochenen Produktion einzelner Fabrikanten und in der Ersetzung derselben durch verbundene Produktivassociationen, welche planmäßig produciren und jedem den Ertrag seiner Arbeit sichern, liegt die Lösung der socialen Frage. Die Strikes aber sind eine Waffe im Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie, und zwar eine gute, und deswegen werden sich ihrer die socialistischen Arbeiter auch mit Fug und Recht kräftig bedienen, trotz „Felleisen" und Berliner Literaten.

Rundschau.

Berlin, 28. August.

† Ein Erlaß des Regenten von Spanien hatte bekanntlich die Erzbischöfe und Bischöfe angewiesen, ihre untergebenen Priester von der Betheiligung an der carlistischen Bewegung fernzuhalten und zugleich ein Verzeichniß der Pfarreien einzureichen, deren Seelsorger sich den Carlisten angeschlossen. Dieser Verpflichtung waren nur wenige nachgekommen. Jetzt sollen die Erzbischöfe und Bischöfe, deren Antworten nicht zufriedenstellend gewesen, vor den höchsten Gerichtshof, und diejenigen, welche die Antwort verweigert und keine Hirtenbriefe gegen carlistische Umtriebe erlassen haben, vor den Staatsrath verwiesen werden. —Wie wenig die Regierung augenblicklich einen innern Feind fürchtet, zeigt am Besten der Umstand, daß Prim auf Reisen geht. Von Paris aus, das er zunächst besuchen wird, will er sich in die Bäder von Vichy begeben.

In Birmingham findet augenblicklich ein großer Congreß der englischen Gewerkvereine statt.

Am 25. d. ist im französischen Senat der Bericht über die parlamentarischen Zugeständnisse verlesen worden. Die Commission ist im Wesentlichen nicht über die Regierungsvorlage hinausgegangen. Natürlich, daß solche Fastenspeise die radicalen Elementen wenig mundet; die Unversöhnlichen treten immer unverhüllter auf. So erscheint im „Rappel" als neuester Mitarbeiter ein Herr Pyat, der kürzlich sein bedeutendes Vermögen demjenigen als Belohnung zugesagt hat, der Frankreich von seinem Bedrücker befreie. — Im Laufe des nächsten Monats wird eine neue „Revue" von radicaler Tendenz erscheinen; Bancel wird die Leitung und Gambetta die politische Chronik übernehmen. — Die Enthüllungen über Wahlbeinflussungen sind noch nicht beendet:

Den Tagesstandal bildet in dieser Beziehung ein vor dem Tribunale von Lure durch den Grafen von Grammont, der Abgeordneter und Mitglied des Tiersparti ist, gegen den Präfekten der Haute-Saône in eigenster Person angestrengter Prozeß. Dieser hohe Beamte hatte im Vereine mit Aubry und Jeannot im letzten Momente vor den Wahlen, in einem Augenblicke also, wo eine Replik nicht mehr möglich war, in einem Plakate, welches in großen Buchstaben das Wort „Kirschwasser-Fabrikation" an der Spitze trug, eine verleumderische Denunciation gegen den unabhängigen Kandidaten geschleudert. Aber, so wird man fragen, was in aller Welt hat Kirschwasser mit der Wahl zu thun? Kirschwasser ist in der Luregegend das beliebteste Getränk und wichtiger Ausfuhrartikel. Nun behauptet der Präfekt, daß Grammont zu dem Gesetze über die Fabrikation von Nahrungsmitteln ein Amendement habe zufügen lassen, welches den Kirschwasserfabrikanten erlaube, ihrem Fabrikate Spiritus zuzusetzen. Den Ruf des Kirschwassers in Gefahr gesetzt zu haben, das ist in Lure das größte Verbrechen. Das Beste der ganzen Sache liegt aber darin, daß Grammont gerade einen Zusatz zu dem betr. Gesetze beantragt hatte, der bestimmt war, die Reinheit des Kirschwassers über jeden Zweifel erhaben hinzustellen.

In einigen slovenischen Landgemeinden des Triester Gebiets fanden in Folge der Auflösung des Milizbataillons Tumulte statt. Agenten der panslavischen Propaganda hatten das unsinnige Gerücht ausgestreut, daß die Slovenen von der Wiener Regierung an die Italiener verkauft worden seien. In mehreren Gemeinden wurde deshalb von den Milizen die Auslieferung der Waffen verweigert. Regierungscommissäre, von Militairabtheilungen begleitet, stellten die Ruhe wieder her.

Die vielen Klagen der Reisenden über die russischen Grenzbeamten haben endlich die Regierung bewogen, die Grenzkammern gegen Preußen und Oesterreich-Ungarn einer Reform zu unterziehen, namentlich soll der Bestechlichkeit der Beamten, die bekanntlich ins Grenzenlose geht, gesteuert werden. — Die jungen Polen, die seit 1863 wegen politischer Umtriebe deportirt waren, seitdem aber, sei es nach abgelaufener Strafzeit, sei es im Wege der Gnade,

zurückkehrten, bleiben nicht nur noch unter beständiger polizeilicher Aufsicht, sondern es bleibt ihnen auch jede Wirksamkeit, zu welcher irgend eine offizielle Anerkennung erforderlich ist, verschlossen. So z. B. dürfen sie keine Schulen besuchen und auch zu keinem Examen zugelassen werden, in Folge dessen sie sonst zur Universität zur Fortsetzung ihrer Studien gehen könnten. Einigen solchen jungen Leuten, die es versuchten, die Behörden um Erlaubniß, die Universität zu besuchen, anzugehen, ist es nunmehr ausdrücklich untersagt; mit solchen Gesuchen, die unbedingt erfolglos bleiben werden, sollen sie Niemanden mehr belästigen. Man erfährt, daß dieses Verbot auf einer Petersburger Weisung basirt, vor 1871 keine Art Linderung für politisch kompromittirte Personen eintreten zu lassen. Nette Zustände!

Die bereits mitgetheilte Nachricht, daß das preußische Ministerium an eine Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer denke, bestätigt sich. Bereits sucht eine Ministerial-Verfügung weiteren Zuschlägen zu dieser Steuer einen Riegel vorzuschieben. Während nämlich nach den Bestimmungen, welche bisher in Geltung waren, die Einführung von neuen oder erhöhten Gemeindezuschlägen zur Mahl- und Schlachtsteuer von den Bezirksregierungen selbstständig genehmigt werden durfte, falls der Zuschlag 50 Procent der angeführten Steuer nicht überstieg und von den Provinzial-Verwaltungen der indirekten Steuern kein Bedenken erhoben wurde, soll nach einer jüngst ergangenen Verfügung, welche gemeinsam aus dem Finanz-Ministerium und dem Departement des Innern erlassen worden ist, fortan bis auf Weiteres in jedem Falle vor der Genehmigung durch die Bezirksregierungen erst die der genannten Ministerialressorts eingeholt werden.

---

* Aus der „Egalité" geben wir nachstehend die Fortsetzung der Artikel über die Politik der Internationalen:

„Die Stifter der internationalen Arbeiter-Association haben um so weiser darin gehandelt, daß sie diese Vereinigung auf politischer und philosophischer Grundlage herzustellen vermieden, und ihr vielmehr von Anfang an den ausschließlich wirthschaftlichen Kampf der Arbeit gegen das Capital zur einzigen Aufgabe machten, als sie dadurch die Gewißheit erlangten, daß von dem Augenblicke an, wo ein Arbeiter den Fuß auf diesen Boden setzt, von dem Augenblicke an, wo er vertrauen lernt auf sein Recht und seine numerische Stärke, und mit seinen Arbeitsgefährten den Kampf aufnimmt gegen die Ausbeutungssucht der Bourgeoisie, daß er von dem Augenblicke an mit Nothwendigkeit durch die Macht der Dinge selbst und die Fortentwickelung dieses Kampfes bald gezwungen wird, alle politischen, socialen und philosophischen Grundsätze der Internationalen anzuerkennen. Sind doch diese Grundsätze in Wahrheit nichts Anderes, als die gerechte Darlegung seines Scheidungsgrundes, seines Zieles. In politischer und socialer Hinsicht haben sie zur nothwendigen Folge die Abschaffung der gesellschaftlichen Klassen, mithin auch der Bourgeoisie, die heute die herrschende Klasse ist; ferner die Abschaffung aller Staaten, aller politischen Vaterländer, und auf ihren Trümmern die Gründung des großen internationalen Bundes aller wirthschaftlichen, nationalen und örtlichen Gruppen. Da sie auf philosophischem Gebiete keine geringere Sache erstreben, als die Verwirklichung des idealen Menschthums und menschlicher Glückseligkeit auf Erden durch Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit, so suchen sie natürlich die gänzliche Nichtigkeit aller himmlischen Vergeltung, aller Hoffnungen auf eine bessere Welt darzuthun: sie verfolgen eben mit gleicher Nothwendigkeit die Abschaffung aller Kirchen, aller religiösen Systeme. Freilich, diese zwei Ziele den unwissenden, durch tägliche Ueberanstrengung aufgeriebenen, vielfach entsittlichten, in wissenschaftlicher Hinsicht, man könnte sagen, durch die verkehrten Lehren, welche die Regierungen im Verein mit allen bevorzugten Klassen, Priesterthum, Adel, Bourgeoisie, ihnen mit offenen Händen spenden, in Haft genommenen Arbeitern gleich anfangs verkünden, das hieße sie erschrecken. Sie würden vielleicht Alles zurückweisen, ohne zu ahnen, daß all diese Ideen einzig der treueste Ausdruck ihrer eigenen Interessen sind, daß diese Ziele die Verwirklichung ihrer theuersten Wünsche sind, und daß im Gegentheil die religiösen und politischen Vorurtheile, in denen befangen sie das Gebotene zurückweisen, geradezu ihre Sclaverei, ihre Noth verewigen. Man muß nämlich unterscheiden zwischen Vorurtheilen der Volksmassen und denen einer bevorzugten Klasse. Die Vorurtheile der Massen entstehen nur aus ihrer Unwissenheit und sind ihren Interessen durchaus entgegen; die Vorurtheile der Bourgeoisie dagegen, wurzeln, wie die jeder bevorzugten Klasse, hauptsächlich in den Interessen dieser Klasse und werden sich niemals, Dank dem Gesammt-Egoismus der Bourgeois, gegen eine Umsturzbewegung der Bourgeoiswissenschaft behaupten. Das Volk will, aber ihm mangelt das Wissen; die Bourgeoisie besitzt dieses, aber sie hat keinen Willen. Wer von beiden ist unheilbar? Zweifelsohne die Bourgeoisie. Sie ist es nach der Regel, daß man Niemanden bekehren kann, der nicht das Bedürfniß fühlt, bekehrt zu werden, der nicht schon in der Richtung seines Geistes und in seiner äußern Lage die Vorbedingung dafür besitzt. Man bekehre doch einmal einen hochadeligen Herrn zum Socialismus, dem es nach Reichthum gelüstet, oder einen Bourgeois, der gern adelig werden möchte, ja selbst einen Arbeiter, dessen ganze Seele davon erfüllt ist, Bourgeois zu werden! Man bekehre doch einmal einen wahren oder eingebildeten Geistesaristokraten, einen Gelehrten, einen Halbgelehrten, den vierten, zehnten, hundertsten Theil eines Gelehrten, welche insgesammt voll wissenschaftlichen Dünkels und oft weil sie allein das Glück gehabt haben, einige Bücher leidlich in sich aufgenommen zu haben, voll anmaßender Verachtung herabblicken auf die unstudirten Massen und sich einbilden, daß sie berufen seien, unter ihnen eine neue herrschende, d. h. sie ausbeutende Kaste zu bilden! Keine vernünftige Rede, keine Bemühung wird je im Stande sein, diese Unglücklichen zu bekehren. Sie zu besiegen giebt es nur ein Mittel: die That, die gänzliche Aufhebung jeder bevorzugten Stellung, jeder Herrschaft, jeder Ausbeutung, die sociale Umwälzung selbst, welche, indem sie die Welt säubert von all dem, was die Ungleichheit in ihr angerichtet hat, jene bessern wird, indem sie sie zwingt, ihr Glück in der Gleichheit und Gemeinschaftlichkeit zu suchen.

Anders steht es mit den wirklichen Arbeitern. Wir zählen zu den wirklichen Arbeitern alle diejenigen, die in Wahrheit erdrückt sind unter der harten Faust der Arbeit, alle diejenigen, deren Lage eine so unsichere, eine so traurige ist, daß keiner, außer etwa unter gänzlich ungewöhnlichen Umständen, auch nur den Gedanken haben kann, für sich allein unter den jetzigen wirthschaftlichen Verhältnissen eine bessere Stellung zu erobern, z. B. seinerseits Fabrikbesitzer zu werden, oder Landrath. Wir rechnen zu dieser Klasse auch jene seltenen und hochherzigen Arbeiter, welche die vollste Möglichkeit, persönlich über die arbeitende Klasse emporzusteigen, sich nicht zu Nutze machen wollen, sondern vorziehen, in Gemeinschaft mit ihren Cameraden noch eine Zeit lang im Elend unter der Ausbeutung der Bourgeois zu schmachten, als ihrerseits Blutsauger zu werden. Diese haben nicht nöthig, belehrt zu werden, sie sind bereits vollkommene Socialisten. Die große arbeitende Masse aber, von der wir sprechen, welche, gebrochen durch tägliche Ueberarbeitung, in Unwissenheit und Noth dahinlebt, diese Masse ist, wie immer die politischen und religiösen Vorurtheile auch sein mögen, welche man leider nicht ohne Erfolg in ihrem Gemüth zur Herrschaft zu bringen sich bemühte, diese Masse ist socialistisch gesinnt, ohne es selbst zu wissen. Sie ist, aus reinem Triebe und durch ihre Lage gezwungen, mit mehr Ernst und Wahrheit socialistisch als alle wissenschaftlichen und Bourgeois-Socialisten zusammengenommen. Sie ist es auf Grund aller Bedingungen ihres körperlichen Daseins, nach allen Bedürfnissen ihres Lebens, während es jene letzteren nur sind, gezwungen durch ihr Denken; und auf dieser Erde hat nun einmal die Lebensnothwendigkeit ungleich mehr Gewalt als alles Denken. Der Gedanke ist hier wie überall und immer nur eine Aeußerung des Seins, ein Abglanz seiner allmäligen Entwickelung, aber niemals sein Wesen. Was den Arbeitern fehlt, das ist nicht etwa das Vorhandensein socialistischer Bestrebungen, das ist allein der socialistische Gedanke. Wiederhallen müßte es tief im Herzen jedes Arbeiters: ein wahrhaft menschliches Dasein, so weit das körperliche Wohlsein und die geistige Fortbildung in Betracht kommt, gegründet auf die Gleichheit und die Freiheit eines Jeden und Aller in der Arbeit; dies natürliche Ideal eines Jeden, welcher von seiner Hände Arbeit lebt, kann offenbar bei den jetzigen politischen und socialen Zuständen der Welt, die auf Ungerechtigkeit und schamlose Ausbeutung der arbeitenden Massen gegründet sind, nicht erreicht werden! Indeß jeder wirkliche Arbeiter ist mit Nothwendigkeit auch ein socialistischer Revolutionär, weil seine Befreiung nur durch Umwälzung des Bisherigen ermöglicht werden kann. Entweder diese organisirte Ungerechtigkeit mit ihrem ganzen Aufputz von unbilligen Gesetzen und bevorzugten Stellungen muß untergehen, oder die arbeitenden Massen bleiben zu ewiger Sklaverei verdammt! Das ist der socialistische Gedanke, dessen Keime als dunkles Gefühl in jedem wirklichen Arbeiter vorhanden. Unser Ziel muß sein, ihm das volle Bewußtsein dessen zu geben, was er will, den Gedanken in ihm wach zu rufen, der diesem dunklen Gefühl entspricht — denn in dem Augenblick, wo das Denken der arbeitenden Massen sich zur Höhe ihres Fühlens erhoben haben wird, dann wird ihr Wille bestimmt sein und ihre Macht unwiderstehlich geworden. Freilich hindern die raschere Fortentwicklung dieses heilbringenden Gedankens Unwissenheit und religiöse, wie politische Vorurtheile. Wie nun dieser Unwissenheit abhelfen, wie diese schädliche Vorurtheile zerstören? Durch Unterricht, durch Agitation? Freilich sind dies gewaltige und schöne Mittel, allein bei der gegenwärtigen Lage der arbeitenden Massen sind sie unzureichend. Der einzelne Arbeiter ist viel zu sehr durch seine Arbeit und die täglichen Sorgen in Anspruch genommen, um Zeit zum lernen zu haben. Und weiter, wer wird die Agitation in die Hand nehmen? Werden es jene paar aufrichtigen Socialisten thun, Sprößlinge der Bourgeoisie, die zweifelsohne den besten Willen haben, aber zunächst an Zahl viel zu schwach sind, um ihrer Agitation die ganze nothwendige Ausdehnung zu geben und welche andererseits, da sie ihrer Stellung nach einer ganz anderen Welt angehören, auf die Arbeiterwelt nicht den nöthigen Einfluß ausüben können und nur zu oft mehr oder weniger gerechtes Mißtrauen erregen. „Die Befreiung der Arbeiter muß das Werk der Arbeiter selbst sein", sagt das Vorwort unserer Ursatzungen; und es hat Recht, tausendmal Recht, so zu sprechen. Denn das ist das Wesen und die Grundlage unserer Association. Aber die Arbeiterwelt ist im Großen und Ganzen unwissend, jede Theorie mangelt ihr noch gänzlich. So bleibt denn kein anderer Weg, als der ihrer Befreiung durch die Praxis. Diese Praxis kann und darf nur eine sein, nämlich der gemeinschaftliche Kampf der Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber, und zwar mit Hülfe von trades' unions."

Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

Elberfeld, 25. August. (Ehrliches.) Als ich heute Morgen den „Social-Demokrat" empfing, hätte ich fast bedauert, nicht mehr würdig zu sein der „ehrlichen" Flugblätter rc., denn in der letzten Zeit habe ich keine mehr erhalten. Das letzte, welches ich in Eisenach zu Gesicht bekam, enthielt eine nette rührende Geschichte, erzählt von Bracke dem Jüngeren, in welcher gesagt wird, ich sei, als Bismarck in Elberfeld-Barmen gewählt, mit einem Courierzuge nach Berlin gefahren, um ihm die Botschaft seines Sieges persönlich zu überbringen. Daß dieses eine Lüge ist, brauche ich wohl nicht zu sagen, denn jedes Kind am hiesigen Orte weiß, daß ich in jener Zeit beständig hier war, um die Agitation zu leiten. Aber nett ist es von den „Ehrlichen", solche dummen Lügen in die Welt zu setzen. Man weiß nicht, was man mehr bedauern soll, diesen frechen Lügner (Bracke) oder den simpeln Verstand derjenigen, denen sie so etwas zu glauben zutrauen. Die Zahlenfälschungen Liebknechts sind schon genug beleuchtet, jedoch will ich dem Herrn auf die Strümpfe helfen, in Be Fälschung meiner Mandate und Stimmenzahl. feld sind nur drei Arbeiterversammlungen in ve Gegenden der Stadt gewesen, die speciell Orbe vertreten hatten, was ausdrücklich im Mandat ver Außerdem hatte Orbe die Metallarbeiter von E vertreten, ich habe dieselben nicht berechnet. meiner Elberfelder Mandate, welches auf 140 lautet, macht Liebknecht 170, also 30 mehr. Mandat, was ich angeblich von Elberfeld haben 240 Stimmen, rührt von den Hand- und Fab in Hamburg her und es stand im Mandat die zahl 80; also 160 von Liebknecht hinzugeschwindelt die andern Angriffe gegen mich brauch ich nichts da nach Enthüllung solcher Lügen jeder klar sehen

C. S

Bockenheim, 24. Aug. (Arbeiterversam Gestern hielten wir eine Versammlung im Saale Frankfurt ab, welche von circa 200 Arbeitern be Herr Kappes wurde Vorsitzender und ich Sch Es sprach Herr Joseph Schneider über die soc und Herr Adolph Schneider erstattete Bericht Congreß in Eisenach. Es erfolgte Einzeichnung ne glieder. Als Herr A. Schneider über den Co sprochen, meldete sich ein Herr Obifitius, Sch zum Wort. Er erklärte, er sei als Delegirter i gewesen, und von den „Ehrlichen" ganz höflich e worden. Die „Schweitzerianer" seien aber in's gegangen, hätten dort ihre Mandate selbst geprüft, gar mit weißem Shlips im Knopfloch in den kommen, wo sie ihre Mandate allerdings abgege Aber die „Auszeichnung" mit dem weißen Sh Verdacht hervorgerufen. Als der „ehrliche" S noch eine Weile gewaschweibert hatte, widerlegte Schneider. Wie der Schulzeaner nun sah, das Spiel keine Trümpfe mehr hatte, hörte er au len und lief zur Thür hinaus; dort standen e und da discutirte er weiter. Es ging diesem wie in Eisenach, wenn man in dem „Löwen" k halten kann, so geht man in den „Mohren." dann noch als dritter Punkt der Tagesordnung der Gewerkschaften, besprochen. Referent A. S sprach kräftig darüber zur Versammlung. Zum wurde folgende Resolution abgefaßt und einstim genommen: „Die heutige Versammlung, von 20 bürgern besucht, erklärt: daß das Vorgehen der des Congresses zu Eisenach ungerecht ist, geht er hervor, daß die Forderung unserer Delegirten, Vertreter der Arbeiterpartei so schnöde zurückge nicht die Prüfung sämmtlicher Mandate zugel In Erwägung dessen, erklärt die Versammlung es den Einberufern des Congresses durchaus zu thun war, eine Organisation zum Wohle Arbeiter in ganz Deutschland zu schaffen, sond nur etwas für ihr persönliches Interesse zu besch ten. Die Versammlung betrachtet daher die Her Liebknecht und Consorten als Feinde der Einh schen Arbeiter, Freunde der Reaktion. Die Ve ruft allen Arbeitern innerhalb und außerhalb D zu: Hütet Euch vor Verräthern und Intriguanten tet fest an straffer Organisation, wie sie Ferdin geschaffen, denn sie allein führt uns zum Sie social-demokratischem Gruß Kuhn,

Halberstadt, 26. August. (Niederlage räther.) Am 24. d. M. fand hierorts eine Volksversammlung statt, die von Herrn Naters war. Dieselbe war von 1000 bis 1200 Person Es waren die Herren Polling aus Dessau und aus Wiesbaden anwesend. Schon bei der Wa sitzenden zeigte es sich, daß unsere Partei trotz guen noch immer bedeutend in der Mehrheit ist. als Vorsitzender vorgeschlagen und trug über He den entschiedenen Sieg davon, denn wir Arbeiter keine Versöhnung mit Verräthern, wie Polling horst nebst Consorten sind. Bonhorst un haben zwar sich alle erdenkliche Mühe gegeben, alledem halten wir an Dr. v. Schweitzer fest und dem wir Treue geschworen haben; wir stehen fe sen, und wenn die Clerisei der „Ehrlichen" hie dann wollten wir denselben gehörig den Rücken jene paar Personen waren es nicht der Mühe Bevollmächtigte, Herr Lampe für die Zimmer Schulze für die Hand- und Fabrikarbeiter, He mann für die Cigarrenarbeiter, Herr Buer für der, und Unterzeichneter für die Maurer, hab Hand darauf gegeben, daß wir für unsern Her Schweitzer bis zum Aeußersten einstehen werde schon hin und wieder der Verrath in unsere Reih gen, so werden wir denselben niederzuhalten w Gruß und Handschlag Hurleman

Bevollmächtigter de

In **Leipzig** dürfen sich Liebknecht und kanntlich in Versammlungen nicht blicken zu etwas Humbug machen zu können beriefen sie ein lung nach Gohlis in der Nähe Leipzig, wo sie Anhang besitzen. Nach Liebknechts Angaben soll sammlung 1500 Mann stark gewesen sein, nam er wie gewöhnlich jeden Mann drei mal. Da ei Lassalleaner anwesend waren, so beschlossen Lie Bebel in ihrer bekannten feigen Weise sich zu rä die von ihnen provocirten Brutalitäten schreiben die Nachrichten": „Es begann ein empörender Act lität; der große Haufe fiel über die in kleiner schienenen Lassalleaner her, packte und hieb auf bis sie zur Thüre hinausgebracht waren. Wir Beifall, dem die Herren Bebel und Liebk Lachen und Händeklatschen diesem p Skandale gegenüber Ausdruck gaben, und verließen das Lokal mit der Ueberzeugung, die Arbeiter besser sei, wenn sie solche Volksve nicht mehr besuchten. — Wie wir uns auf dem der Stadt überzeugten, sind mannigfache und weise nicht nicht unerhebliche Verwundungen Seiten vorgekommen." Das sind die tapfern He knecht und Bebel. Wenn sie von Hunderten

r Ecke stehen, klatschen und jubeln sie über Gewaltthaten
en Einzelne. Und in Eisennach, wo sie handfeste Leute
gegenüber sehen, verkriechen sich die Jammerprinzen
ter die Polizei und nehmen als Erste Reißaus. Uebrigens
den unsre Parteigenossen nach diesen Vorgängen in
hlis jenen Burschen gegenüber keine weiteren Rücksichten
bachten.

Frankfurt a. M., 25. August. Heute lesen wir nun
der einmal ein Gewäsch, das eher an die Waschbütten
Weibern und zu den Hökerinnen auf den Markt gehört,
in ein demokratisches Blatt. Der berüchtigte Demokrat
nnemann, der in Frankfurt und Offenbach nicht mehr
lanter Feigheit wagt, öffentlich in einer Versammlung
utreten, bringt in der Frankfurter Zeitung Nr. 235 fol-
den Artikel: „Leipzig, den 21. August. Gestern besorg-
wir ein kleines, häusliches Geschäft, daß wir uns bis
dem Eisenacher Congreß aufgespart hatten: wir hoben
Nest der hiesigen Schweitzerlinge aus. In einer Volks-
ammlung in Gohlis (1/4 Stunde von der Stadt — in
pzig selbst war kein hinlänglich großes Lokal zu bekommen)
hten wir den Leutchen, die durch lange Straflosigkeit in
n Winkelversammlungen etwas übermüthig geworden
en, den Standpunkt klar. Bei der Präsidentenwahl fielen
Bebel mindestens 1400 Stimmen, auf den Vorgeschla-
n der Gegner höchstens 150. Trotzdem behaupteten die
weitzerlinge in der Mehrheit zu sein. Man that ihnen
Gefallen und ließ ein zweites Mal abstimmen — nun
en sie höchstens noch 120 Stimmen. Liebknecht sollte
sein Referat über den Congreß geben; allein die
weitzerlinge ließen ihn nicht zu Wort kommen — heulten
tobten wie die Besessenen. Fast eine Stunde lang
n und hörten die Unseren sich das Ding lächelnd an,
Alles hat seine Grenzen; mit Einemmal riß der Ge-
dsfaden entzwei, und ehe die erstaunten Schweitzerlinge
hten, wie ihnen geschah, waren sie aus dem Saal ins
e befördert. Liebknecht konnte dann noch über den interessan-
n Theil des Congresses, die Vorversammlung, sprechen."
o das Nest der Schweitzerlinge ist ausgehoben! Was
n die Lassalleaner in Leipzig dazu? Gewiß ist, daß die-
nur als Mährchen aufgenommen werden kann. Denn
sind überzeugt, das Lassalle'sche Blut läßt sich so schnell
auf einmal gewiß nicht ausrotten, zumal da Bebel und
nsorten in den Versammlungen der Stadt Leipzig als
nderbündler betrachtet werden, gerade wie L. Sonnemann
Frankfurt. Derselbe hat es durch sein Demokratisiren so
t gebracht, daß er sich nur mit Lokalkrämerei und hohlen
rosen über das Wohl des Vaterlandes befaßt. Jener
Sonnemann sollte doch einmal wieder öffentlich auftre-
statt in seiner Zeitung, die nur von der Bourgeoisie
esen wird, zu schimpfen. Aber er weiß ja, daß er durch
e Sonderbündeleien den Namen „Vereinswanze" geerntet
Wanze, nimm Dich zusammen, die Lassalleaner sind
ner noch auf dem Damme! Mit Gruß

J. Schneider.

Stettin, 26. August. (Aufgelöste Versammlung.)
tern Abend wurde eine große Arbeiterversammlung po-
lich aufgelöst wegen einer Aeußerung: daß ein Prediger
der Kanzel durch seine geistige Arbeit uns das Licht
nnehmen suche, um uns im Finstern zu lassen. Die
e Polizei Stettins und auch die Gensdarmerie war auf
Beinen, ebenso starke Militairpiquets. Nachdem wir
aufgeregten Gemüther zur größten Ruhe aufgefordert
en, gelang es uns, den Saal zu räumen. Draußen
gten nun mehrere Attaquen der Polizei und des Mi-
rs auf das Volk, und zwar mit blanker Waffe und ge-
tem Bayonnet. Viele Verwundungen sind beiderseits vor-
mmen, ebenso Verhaftungen. Viele unschuldige Spa-
gänger sind arg mitgenommen worden. Mit social-demo-
ratischem Gruß

O. Armborst.

(Curiosum.) Wie weit der Haß und die Verleum-
ngssucht gegen Schweitzer gehen, beweist eine Notiz des
bel-Liebknecht'schen Blattes, wonach Schweitzer im Ge-
gniß die größten Bevorzugungen genießen soll. Einige
angeführten Dinge, nämlich eigenes Zimmer, Lectüre,
h Belieben Spaziergänge im Garten (sogenannte „Frei-
de)" hat Jeder, der wegen Preßvergehen bestraft wird,
der Stadtvogtei. Die anderen Punkte: Fahrten auf
See, Umgang mit Damen, table d'hôte, Eis u. s. w.
natürlich erfunden. Aber so weit geht der Haß, daß
solchen Unsinn erfindet und darauf hin denuncirt.

Verbands-Theil.

r den Allgemeinen deutschen „Arbeiterschafts-Verband".

Berlin, 26. August. (Zur Beachtung.) Viele
glieder schaften verlangen von mir, durchaus zu ihnen zu
men. So viel ich der Anforderung nachkommen kann,
eißige ich mich dessen und gehe immer dahin, wo es
haus nothwendig ist, oder wo gerade die Reise vorbei-
t. Ueberall hin zu kommen ist aber eine reine Unmöglich-
und wenn ich mich in 10 Stücke zertheilte. Ferner
hte ich noch darum bitten, mich mit Gevatterbriefen,
oncen und Geldangelegenheiten in Ruhe zu lassen. Alle
dsendungen für den Allg. deutsch. Zimmerer-Verein sind
Herrn v. Mitzel, Nostitzstr. 6, alle für den Allg. deutsch.
rer-Verein an Herrn Hartwig Walter, Verlängerte
zenstr. 1 zu richten.

G. Lübkert.

Allg. deutscher Cigarrenarbeiter-Verein.

Leipzig, 26. August. (Zur Antwort) auf den Ar-
in Nr. 34 des „Botschafters" der Herren Geithe,
nert und Consorten. Wenn die Herren Einsender des
kels sagen, sie hätten bis jetzt nicht für gut befunden,
die Lügengewebe hin uns entgegenzutreten, so war es
scheinlich nur deshalb, weil es die reine Wahrheit war,
wir geschrieben. Die Herren sind jedoch jetzt so frech,
n auswärtigen Collegen glauben zu machen, daß wir,
Ritter'schen Arbeiter uns eine Bevormundung der übri-
anmaßten. Die ganzen Beschuldigungen und Ver-
ungen sind uns gegenüber nur ein Racheakt und vielleicht
deshalb ersonnen, weil wir, wenn es galt für die gute Sache
treten, mit aller Einigkeit und Kraft dafür einstanden.
Wenn ich, Th. Hempel, beschuldigt werde in dem Artikel des „Social-Demokraten" geschrieben zu haben im Namen der Versammlung, so habe ich schon hinlänglich gesagt, daß ich diese Anträge als von meiner Person ausgehend geschrieben habe und daß die Herren Hoffmann und Dörfel für gut befanden, zu schreiben im Namen der Versammlung. Ferner werde ich beschuldigt, vielleicht das Protokoll an Hrn. Tölke verkauft zu haben. Hierzu sei bemerkt, daß nur ein ganz frecher Mensch mir so etwas nachsagen kann, ein ehrenhafter ist nicht im Stande, mir jemals eine solche Handlung vorzuwerfen; auch wird mir vorgeworfen, daß ich es für eine Ehre halte, in Gemeinschaft mit den Herren Hoffmann und Dörfel Artikel zu schreiben; dies kann ich auch jedenfalls, denn es sind ehrenhafte Collegen. Würde ich aber in Gemeinschaft mit jenen anderen Herren schreiben, so müßte mir die Schamröthe ins Gesicht steigen. Herrn Fritzsche möchten wir fragen, ob ihm nicht die Schamröthe ins Gesicht steigt, wenn er alle die erbärmlichen Lobhudeleien seiner Person im „Botschafter" liest, oder ist er wirklich so ganz und gar gesunken, daß er dies nicht einsieht. Die Einsender des Artikels beschuldigen Herrn Ackermann der Trunkenheit und Geistesabwesenheit; wäre dies Wahrheit, würde derselbe nicht Hauptkassirer und bis Dato Kreiskassirer sein; eine weitere Vertheidigung wird nicht nöthig sein. Herr Dörfel wird gefragt, wie derselbe dazu komme, Fritzsche als Verräther hinzustellen, da er ihn früher hervorgehoben hätte. Allerdings haben dieses Dörfel und wir, die Ritter'schen Arbeiter, gethan, zu der Zeit hatte sich jedoch Herr Fritzsche noch nicht als Verräther gezeigt und sich kaufen lassen; und würde Herr Fritzsche auch jetzt noch mit uns und Dr. v. Schweitzer gehen, wenn nicht Herr Bracke ihm gedroht hätte, ihn zu stürzen, auch würde Herr Lobstädt jetzt nicht ähnliche Worte gegen Herrn Fritzsche gebrauchen wie früher, im Gegentheil würde das Wort Verräther jetzt angebracht sein. Herr Fritzsche wird sich doch wohl noch entsinnen können, daß gerade wir, die Ritterschen Arbeiter, mit ihm Hand in Hand gingen, wenn es galt, eine gute Sache zu unterstützen. Jetzt ist man so frech, uns ins Gesicht zu schleudern, daß wir den Verein zersplittern wollten und nur im Dieste Dr. v. Schweitzer's handelten. Dazu sei bemerkt, daß wir unbedingt im Interesse des Vereins handeln und daß, wenn ein Führer, mag es Dr. Schweitzer oder Fritzsche sein, das Princip verletzt, derselbe fällt und fallen muß, daß darüber Leute nicht urtheilen können, die sich um's allgemeine Wohl nicht kümmern, ist selbstverständlich Wenn wir die Einsender des Artikels betrachten, so können wir uns blos über die Frechheit wundern, daß sie noch andere ehrenhafte Menschen durch Sachen beschuldigen wollen, die sie gar nicht verantworten können. Herr Tannert ist so frech, in der Versammlung einen Antrag zu stellen, uns aus dem Verein zu stoßen. Weiß er denn nicht, daß er jede Minute ausgestoßen werden kann, weil er seinen Rest bei Wiedereintritt in den Verein noch nicht bezahlt hat. Herr Baas läugnet, den Brief von Herrn Bracke gelesen zu haben, daß unser Geschäft hier ganz gut rentirte, nur daß Herr Fritzsche alles ineinander mengen wolle, damit kein Mensch klug daraus werde, denn derselbe habe von allen Geld genommen, und zwar in 21 Tagen 42 Thlr. für seine Person, was sich jedoch, wie es sich jetzt herausstellt, aufs Doppelte beläuft. Den übrigen Einsendern des Artikels sei hiermit gesagt, daß ein jeder Fehler gerade genug hat, die wir jedoch unberührt lassen wollen, z. B. die Herren Geithe, Hoy, Gabriel, der sogenannte Lobedanz u. s. w. Herrn Fritzsche sei noch bemerkt, daß wir selbst einsehen, welchen „ungeheuren Fehler" Dr. v. Schweitzer begangen hat, indem derselbe nicht öffentlich bekannt gemacht hat, daß Herr Fritzsche dreimal im Reichstage „aufgestanden" ist, wie Herr Fritzsche gegen Lobstädt geäußert hat. Ebenso bringen wir in Erfahrung, daß sich Herr Fritzsche die Haare schneiden und einen schwarzen Rock zur Eröffnung des Reichstages hat machen lassen, was Herr Dr. v. Schweitzer ebenfalls nicht veröffentlicht hat. Sollte Herr Dr. v. Schweitzer ferner unterlassen, bei Vorkommnissen von solcher Wichtigkeit nichts zu veröffentlichen, so sähen wir uns genöthigt, ebenfalls von demselben abzufallen. Ueber alle ferneren Beschuldigungen können wir schweigen; wir wollen nicht mit gleichen gemeinen Waffen kämpfen, wir wünschten nur, daß aus allen Städten Vertreter hierher kämen, die sich überzeugen könnten, wer die frechen Lügner seien. Mit social-demokratischem Gruß

Wilh. Hoffmann. Th. Hempel. L. Dörfel.
A. Ackermann. W. Lobstädt. H. Müller.

Hamburg, 24. August. (Aufruf.) Werthe Collegen! Da die Wirren und Beschwerden in unserem Verein gegen Präsidenten, Directorium und Ausschuß noch immer im Zunehmen begriffen sind und unser gutes Recht uns mit Gewalt vorenthalten wird, so haben wir uns veranlaßt gesehen, ohne uns weiter in ein Labyrinth von Unterschriftensammeln und Urabstimmungen zu stürzen, unsere Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen und hierorts in kürzester Frist eine Generalversammlung einzuberufen. Hierauf bezüglich halten wir es jedoch für passend, einen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen. Dem Allg. deutsch. Cig.-Arb.-Verein wurden bei seiner Gründung die Principien und die Organisation des von Lassalle gegründeten Arbeiter-Vereins zu Grunde gelegt; Beweis hierfür ist der Botschafter, welcher bis Ende Juni in diesem Sinne geschrieben hat und die eigenen Worte Lassalle's an der Stirn trägt: „Die Arbeiter sind der Fels ꝛc." Auf gleichem Wege und mit gleicher Organisation haben wir bis zur letzten Generalversammlung gute Fortschritte gemacht und der Verein war stets im Wachsen begriffen. Wie alle späteren auf gleiche Principien und Organisation gegründeten Gewerkschaften, sahen auch wir ein, daß durch eine Centralisation aller Gewerkschaften Großes für die Befreiung der Arbeiterklasse gethan werden könne, deshalb schlossen wir uns dem Gewerkschaftsverbande an, bei welchem unter den vorbenannten Bedingungen unser Präsident schon als Vicepräsident fungirte. Doch zu früh hatten die Arbeiter gejubelt, die Hüter des goldenen Kalbes, die Feinde der Unterdrückten waren wach und ihre depossedirten Silberlinge hatten guten Klang! — Wie es gekommen sein mag, einerlei, viele der Intelligenzen fielen ab und so auch unser Präsident. Jetzt, wo sie sich völlig entruppt haben, sind Manchem die Augen geöffnet! Ist das der Grund des Barmer Statuts, auf das Ihr Eure schmutzigen Hütten baut? Ist der Mann ehrlich, der auf Grund jenes Statuts Leute in sein Lager ziehen will und schließlich das neue erbärmliche Machwerk acceptirt? Kann ein Mann, der einen solchen Verrath am gesammten Arbeiterstande begangen, der ihre Einigkeit zersplittert, die Thatkraft gelähmt, der schließlich aus Besorgniß für seine Existenz eingesteht, Unrecht gethan zu haben, und dasselbe nicht wieder gut zu machen sucht, kann der Präsident einer Gewerkschaft bleiben, welche sich schmeichelt, an der Spitze der Arbeiterbewegung zu stehen? Wäre der Leipziger Strike vielleicht nicht schon beendet? Wer trägt die Schuld und wer hat jene nothleidenden Collegen noch mit Hohn überschüttet? Mag immerhin der Ausschuß mit diesem Manne Hand in Hand gehen, unsere Proteste dem Papierkorbe überantworten, Gerechtigkeit muß uns werden! Wer jene Männer sind, zu denen man uns führen will, haben uns die Ueberläufer durch Schrift und Wort schon früher und der Eisenacher Congreß vollständig klar gemacht: die Arbeiter holen für sie die Kastanien nicht mehr aus dem Feuer, sie sind auch viel zu gebildet, Ehrentitel, wie: Lumpen und Hunde zu erwidern. Daß unter solchen Umständen die Würde des Vereins nicht gehoben wird, ist wohl Jedem klar, darum laßt uns rüstig vorwärts schreiten. Hängt nicht an alten Förmlichkeiten, besucht die hiesige Generalversammlung. Wo einzelne Mitgliedschaften zu schwach sind, vereinigt Euch und zeigt, daß Ihr Euer gutes Recht verlangt und nicht von der Gnade abhängen wollt. Es wird gewiß Niemand sagen können, daß die Gründe, welche wir leider nur flüchtig andeuten konnten, nicht gerechtfertigt seien. Zur genaueren Ausführung der Einzelheiten werden wir später Gelegenheit haben. So z. B. wird uns das Casseler Protokoll zeigen, ob wir uns um das politische Glaubensbekenntniß unseres Präsidenten zu kümmern haben oder nicht u. s. w. Bis dahin verbleiben wir mit social-demokratischem Gruß im Namen der Commission

O. Reimer. L. Balz. H. Peter. F. Jansen.

Hamburg, 26. August. (Zur Beachtung.) Den Casseler und allen Collegen zur Nachricht, daß wir hiermit unsere Stimmenzahl von den Stimmen, die von den Casseler Collegen dem Präsidenten zugeschickt sind, zurückziehen, weil wir unsere Zustimmung schon nach Hanau geschickt hatten und es mit Cassel uns zu lange dauerte.

Im Auftrage der Commission F. Jansen.

Wandsbeck, 24. August. (Versammlung.) Gestern Abend fand hier eine allgemeine Cigarrenarbeiterversammlung statt. Zu Vorsitzenden wurden die Cigarrenarbeiter Richter und Gerngroß vorgeschlagen. Da Richter über die beiden Punkte referiren wollte, verzichtete derselbe zu Gunsten von Gerngroß auf den Vorsitz. Richter referirte über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Strikes". Er schloß sein Referat mit der Aufforderung an die Mitglieder der alten Kasse, ihren nothleidenden Brüdern in Verden zu gedenken, da sich selbige immer als gute Social-Demokraten gezeigt hätten. Man schritt zur Sammlung und es wurden sofort von den anwesenden Mitgliedern des alten Vereins 20 Thaler gezeichnet, welche denn auch sofort nach Verden abgehen sollen. Während des Referates hatte Richter auf den Schmähartikel aus dem „Botschafter" gezeichnet Ulbricht, verfaßt jedenfalls von Fritzsche, Bezug genommen. Er sagte, es sei ihm gleichgültig, ob dieser literarische Kehricht, welcher sich „Botschafter" nenne, Wandsbeck als einen entlegenen Winkel der Civilisation bezeichne. Die Cigarrenmacher von Wandsbeck könnten sich an Leute mit solchen dummen geographischen Begriffen nicht kehren. Wie sie, die Halbbarbaren von Wandsbeck bei der Berliner Arbeitseinstellung auf einem Brette zur Unterstützung 40 Thaler bezahlt hätten (worüber uns allerdings bis jetzt noch keine Quittung zugegangen ist), so würden sie auch diesmal wissen was Pflicht und Schuldigkeit sei. Herr Knorr nahm hierauf den „Botschafter" in Schutz, indem er sagte, die Redaktion sei nicht verantwortlich für das zu machen, was einzelne Mitglieder einsendeten, da sie alles von Mitgliedern Eingesandte aufnehmen müssen. (Warum weist sie dann aber alle Artikel gegen Fritzsche zurück?) Es folgte der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Das Circulair von Hamburg betreffend. Herr Richter referirte auch hierüber und es entspann sich eine längere Debatte; an derselben betheiligten sich die Herren: Heymann, Schulz, Stratmann, Fr. Pesner und wurde schließlich die von dem hiesigen Cigarrenarbeiter Schulz aus Celle eingebrachten Resolution mit allen gegen eine Stimme, angenommen. Sie lautete: „In Erwägung, daß die Interessen sämmtlicher Cigarrenarbeiter durch das seitherige Vorgehen Fritzsches geschädigt worden sind, ersucht die heutige Versammlung Wandsbecker Cigarrenarbeiter die Einberufer der General-Versammlung unbeschadet derselben selbst, auf die der General-Versammlung folgenden Tage einen „allgemeinen Cigarrenarbeiter-Congreß auszuschreiben und überallhin, auch an die alten Vereine Einladungen ergehen zu lassen. Mit social-demokratischem Gruß

G. Gerngroß.

Düsseldorf, 28. August. (Zum Strike.) Collegen Deutschlands! Wie unrichtig die Behauptung unserer Gegner ist, die Arbeiter müssen auf gütlichem Wegen suchen, sich mit den Arbeitgebern zu einigen, beweist uns Folgendes. Wir litten schon lange, sehr lange auf der Cappardt'schen Fabrik unter dem groben Meister Zündorf. Da die Leitung der Fabrik unter demselben nun auch nachtheilig für den Prinzipal ist, gingen einige der Arbeiter, die ältesten, zu diesem, und suchten ihm die ganze Mißliebigkeit, die in der Person Zündorfs verkörpert ist, vorzuführen. Nachdem der Prinzipal die Gründe der Arbeiter vernommen, versprach derselbe ihrem Wunsche gemäß Zündorf zu beseitigen; es ginge aber nicht auf ein Mal. Es vergingen hierüber ein, zwei Monate, die Arbeiter sahen aber nichts von dem Versprochenen. Da die Arbeiter aber, wenn sie nun geschwiegen, von diesem Mann noch weit mehr Niederträchtigkeit erwarten durften, nahmen sie eine ernstere Miene an und kündigten; und zwar in der Erwartung, daß dann der Prinzipal ihrer gerechten Forderung nachkommen würde. Aber sie sahen sich getäuscht, alle wurden ruhig entlassen. Inzwischen hatten wir uns an Direktorium und Ausschuß gewandt und erhielten am 1. August von letzterem einen Brief, worin wir aufgefordert wurden, uns mit dem Briefe zu p. Cappardt zu begeben, um einen Ausgleich zwischen

Arbeiter und Arbeitgeber zu ermöglichen. Zugleich aber war ein NB. dabei, worin es hieß, daß die Wünsche der Arbeiter so gering seien, daß die Herren unbedingt nachgeben müssen. Nach 1½stündiger Debatte, bat sich Herr Cappardt eine Bedenkzeit von 8 Tagen aus, welche wir ihm gewährten. Nach Verlauf dieser Frist gingen wir wieder hin, und nachdem wir 2 Stunden mit ihm debattirt hatten, gab Herr Cappardt uns die Erklärung, daß er seinen Meister nicht kündigen könne und dürfe, er wolle ihn aber bewegen, die Stelle zu verlassen. Collegen, dieses „könne" und „dürfe" geht aus der Einigung der Fabrikanten hervor. Wie wir vernehmen, hat jeder Fabrikant ein namentliches Verzeichniß der Strikenden, und wird keiner in Arbeit genommen. Wieder wurden 8 Tage bestimmt, dann sollten wir erfahren, auf welche Weise Cappardt mit seinem Meister übereingekommen wäre. Die Zeit war verflossen, wir gingen hin und — man höre und staune, denn die Arbeitgeber sind ja dafür, daß man sich auf gütlichem Wege einige, nicht wahr, Herr Schulze aus Delitzsch?! — Herr Cappardt erklärt, daß er auf unsere Wünsche nicht eingehen könne. Die Herren glaubten gewiß, uns so einige Wochen hinziehn und dann mit einem Schlage vernichten zu können. Aber fehl geschossen! ein schlechter Feldherr ist, wer sich nicht den Rückzug deckt. Meine Herren! Gerüstet traf uns Eure Antwort, und hat uns den Vortheil gebracht, daß die Arbeiter jetzt nur um so fester zusammen halten. Aber wir liegen schon seit dem 17. Juli im Strike; die Zahl der zu Unterstützende ist 11, sämmtlich verheirathet und mit Kindern überhäuft. Nun haben wir hier auch Leute, welche sich Cigarrenarbeiter schimpfen, aber nicht Vereinsmitglieder sind; diese laufen jetzt zu Cappardt hin, um dort zu arbeiten. Bis heute zahlen die hiesigen Mitglieder 7 Sgr. Unterstützung pro Woche, was freilich bei dem überaus schlechten Verdienst sehr schwer fällt. Collegen, vom Ausschuß ist unsere Arbeitseinstellung als eine nothwendige anerkannt, trotzdem wird Düsseldorf, das immer, wenn eben möglich, geholfen und nur seit unserer Arbeitseinstellung die Unterstützung für Leipzig nicht hat abschicken können, von der Hauptkasse verlassen. Hier sei noch gesagt, daß wir Alles aufgeboten haben, um von der höheren Vereinsbehörde berücksichtigt zu werden, aber anstatt Hülfe zu erhalten, bleiben wir sogar ohne Antwort. Collegen, Ihr werdet übrigens schon mit uns erfahren haben, daß, wenn es heißt, „Geld schicken", die Herren schnell bei der Hand sind. Soll aber etwas an eine Mitgliedschaft geschickt werden, dann — sind die Herren nicht zu Hause. Collegen, alle Augen sind auf uns gerichtet, und wenn wir jetzt unterliegen — dann ist Düsseldorf auf lange Zeit verloren. Also, Collegen, so weit sich unsere Organisation erstreckt, helft uns, gemeinsam einwirken auf Direktorium und Ausschuß, damit Jedem sein Recht wiederfahre. Denn unter einer derartigen Führung, wie die jetzige, ist der Verein bald zu Grabe getragen, und werden diejenigen, die nicht vollständig zum Klassenbewußtsein gelangt sind, bald im Schlepptau der „Bürger-Demokratie" sein.

Im Auftrage der Mitgliedschaft Düsseldorfs:

Engelbert Brückmann, Bevollmächtigter.

Hedderuheim, 5. August. (Aufruf.) Mitglieder allerorts! ich möchte eine Bitte an Euch ergehen lassen. Unser College Heinrich Wiemacht zu Hedderuheim liegt schon seit 8 Monaten auf dem Krankenlager, er hat Schweres erduldet. Ich bitte Euch, Parteigenossen, denkt an ihn in seinem Elend. Gegenwärtig ist er auf dem Wege der Besserung, allein er hat keine Mittel, sich zu erholen. Denn es sind 6 Kinder vorhanden. Geldsendungen werden angenommen bei Jacob Rühl, Frankfurterstraße Nr. 7. Mit social-demokratischem Gruß J. Rühl, Bevollmächtigter.

Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.

Itzehoe, 26. August (Strike.) Der Strike dauert fort. — Die Meister wenden alle ihre Denkkraft an, um zu ersinnen, wie es möglich zu machen sei, uns eine Niederlage zu bereiten. Sie schreiben bald auf alle Dörfer Holsteins, sogar nach Hamburg, woher ihnen der Trostspruch gekommen ist, nach der Blumenausstellung ständen mehrere hundert Mann zur Verfügun. Sie können übrigens nur 50 gebrauchen. Von einem Dorfe sind 2 Mann wieder eingerückt, wovon der eine vor einigen Jahren sein Breitbeil hier bei einem Holzhändler, wo er gesägt hatte, hat liegen lassen. Damals hatte er bemerkt, wenn einmal Mangel an Gesellen sei, in Itzehoe, wolle er mit diesem Werkzeuge anhauen. Gestern hat er angehauen. Das Beil soll 2 Fuß lang und 15 Zoll breit sein. Wegen herrannahenden Alters thut er jede Viertelstunde einen Hieb; schlägt aber durch. Wohl bekomm's den Meistern. Mit Gruß und Handschlag. Das Comité.

Allgem. deutsche vereinigte Metallarbeiterschaft.

* Ueber den Strike zu **Hamburg** in der Lanenstein'schen Fabrik fehlen uns seit einiger Zeit direkte Nachrichten. Einer Mittheilung, die Herr Lübkert erhalten hat, entnehmen wir, daß die Direktion bestrebt ist, durch schwedische und dänische Arbeiter die Strikenden zu ersetzen, daß aber diese sich zum Theil dem Strike angeschlossen haben. Ueber den Stand der Arbeitseinstellung, die der Unterstützung natürlich noch dringend bedarf, mögen nachstehende Erklärungen der Strike-Commission, die in einem Hamburger Blatt veröffentlicht worden sind, einigermaßen Auskunft geben:

„Am Dienstag, den 3. August machte der Vorsitzende C. Schalmeyer eine Rundreise, um an größeren Orten den Strike unter den Arbeitern bekannt zu machen. — Er veranlaßte in Harburg, Hannover und Bremen Arbeiterversammlungen, die stark besucht waren. Ueberall wurde der Strike als gerechtfertigt angesehen, und von allen Seiten versprach man Unterstützung der Strikenden, welche Versprechen sich täglich durch eingehende Geldsendungen bewahrheiten. Auch in München und Breslau wurden Arbeiterversammlungen zusammen berufen, von Breslau langten am Schluß der vorigen Woche 80 Thlr. an. Die strikenden Arbeiter haben eine provisorische Association gebildet, um nicht unthätig zu sein, und zugleich einen Fonds zu schaffen, der allenfalls nothleidenden Collegen eine Hülfe bei der am 1. Nov. zu zahlenden Miethe zu bieten vermag. Sie fertigen zu dem Zweck Tischler-, Schlosser-, Maler-, Schmiede- u. Sattlerarbeiten aller Art an, und haben vorläufig Werkstätten im Hause des Strike-Bureaus, Zeughausmarkt 32, eröffnet, wo jede Bestellung angenommen wird, und wo die resp. Arbeiten in Augenschein zu nehmen sind. — Es ist zu hoffen, daß das Publikum durch Aufträge den Leuten eine Unterstützung angedeihen lassen wird. In der Lanenstein'schen Fabrik arbeiten allerdings 400 Leute, 200 davon aber sind Invaliden, die auf anderen Fabriken nicht mehr arbeiten konnten, anzusehen, die anderen 200 sind blutjunge Leute, die jahrelang arbeiten müssen, um sich erst in die verschiedenen Fächer hineinzufinden. Von den strikenden Arbeitern sind Sammlungen mit Subscriptionsbögen und Büchsen veranstaltet. Es haben sich diese Gelegenheit Leute zu Nutzen gemacht, und zu ihren Privatzwecken Geld gesammelt und behalten; um dies fernerhin zu inhibiren, muß Jeder zur Sammlung Berechtigte folgende Vollmacht mit dem Subscriptionsbogen vorzeigen. Vollmacht: Unterzeichnete Commission übergiebt Inhaber dieses das volle Vertrauen mit Bogen und Büchsen, Gelder für die strikenden Arbeiter einzukassiren und auch zu sammeln. Zweck dieser Vollmacht ist: dem Publikum gegenüber das volle Vertrauen zu erhalten, und bitten wir das ganze sich für uns interessirende Publikum Vorzeiger dieser Vollmacht zu unterstützen und wenn nöthig, Schutz und Beistand zu gewähren. Im Namen sämmtlicher Arbeiter der Vorstand der Commission. Erster Vorsitzender C. Schalmeyer. Zweiter Vorsitzender G. Rodenberg. Erster Kassirer H. Witthagen. Zweiter Kassirer J. Suppe. Dritter Kassirer H. Queren."

Gewerkverein deutscher Holzarbeiter.

Hamburg, 27. August. (Zur Beachtung.) Diejenigen Mitgliedschaften, welche zu dem Verbande halten, werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, obgleich dies eigentlich selbstverständlich ist, nicht etwa Geld an den früheren Hauptkassirer Somann abzusenden, sondern dasselbe so lange in der Ortskasse zu behalten, bis nähere Bestimmungen von dem betreffenden Präsidenten erfolgen. Herr Somann ist mit den Altonaer Mitgliedern gegangen, welche bekanntlich gegen den Verband gestimmt haben. Im Laufe dieser Woche werden die weiteren Bekanntmachungen erfolgen. Außerdem kann ich den Mitgliedschaften, welche für den Verband gestimmt, die freudige Mittheilung machen, daß noch fortwährend Mitgliedschaften, die gegen den Verband gestimmt hatten, jetzt ihre Abstimmung für denselben eingeschickt haben, so z. B. Düsseldorf, Kassel, Frankfurt a. M., welches sich erst der Abstimmung enthalten hatte. In Harburg hat sich die Hälfte der Mitglieder getrennt und gleichfalls sich uns angeschlossen; es sind also schon zwei Drittel der Mitgliedschaften für den Verband, und wird denjenigen Mitgliedschaften, welche bis jetzt dem Verbande fernstehen, nochmals dringend an's Herz gelegt, die Sache der Arbeit, zu der die Einigkeit derselben der Grundpfeiler ist, höher zu halten, als Personen. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag

E. Paulsen, Geschäftsführer, Henberg 4, 1. Etage.

Arbeiterschaft der Buchbinder, Lederarbeiter, Sattler, Riemer, Handschuhmacher 2c.

Hannover, 18. Aug. (Erklärung.) In No. 96 des „Social-Demokrat" befindet sich die Aufforderung, einen neuen Präsidenten und Hauptkassirer zu wählen. Unterzeichneter rief deshalb die hiesigen Mitglieder zusammen und trug die Sache vor. In Folge dessen ward folgender Beschluß gefaßt: „Die hiesigen Mitglieder ersuchen den Ausschuß, sofort die näheren Gründe, weshalb die beiden Herren von dem Amte suspendirt werden, den Mitgliedschaften zugehn zu lassen, indem blos die Aussage, die Gelder sind nicht richtig verbraucht, ohne weitere Motivirung, in welcher Weise dies geschehen, und der Präsident sei der guten Sache untreu geworden, nicht als genügend anerkannt werden könne; sie erwarten, daß die übrigen Mitgliedschaften dies acceptiren und so lange, bis die geforderte Motivirung veröffentlicht ist, von der Wahl absehen. Wir sind nicht der Meinung, daß der Ausschuß im Unrecht ist, sondern wollen nur die Form des Rechts aufrecht erhalten wissen. Im Auftrage der Mitglieder der Bevollmächtigte J. Zoch.

Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.

Nachstehendes Telegramm ist uns aus Cassel zugegangen:

Cassel, 26. August.

Casseler Mitgliedschaft des Schneider-Vereins verwirft Generalversammlung. Hoch Hamburger Direktorium und Mannheimer Ausschuß. Collegen folgt. Köhler.

---

* (Neue Opfer der heutigen Produktionsweise.) Noch bluten die Herzen der Arbeiter ob jenes entsetzlichen Unglücks im Plauenschen Grunde, noch bringt auch der Aermste sein Scherflein dar, um die Wittwen und Waisen der so schnöde umgekommenen Brüder wenigstens vor der ersten Noth zu schützen: und schon wieder macht durch die Blätter eine Nachricht die Runde, die uns im stummen Schmerz die Fäuste ballen macht als treuer Schwur, nicht zu ermatten im heißen Kampfe gegen eine Produktionsweise, die das Leben des Arbeiters preis giebt. Die „Oder-Zeitung" schreibt aus Soldin in der Mark: Ein Herr v. Sydow läßt auf seinem Gute Dobberpfuhl eine Zuckerfabrik bauen, welche im Rohbau ziemlich vollendet ist. Es waren dort gestern außer 50 Maurern und Dackdeckern wohl noch 50 andere Arbeiter, darunter, wie es heißt, Frauen und Kinder beschäftigt, da zu beiden Seiten des Gebäudes Dachsteine auf das Dach gebracht wurden. Plötzlich, Mittags 11½ Uhr, stürzte die Hälfte des großen 5 Stock hohen und völlig unterwölbten Gebäudes zusammen. 7 Menschen waren auf der Stelle todt (2 davon sind noch nicht gefunden), gegen 40 schwer durch Arm- und Beinbrüche verwundet und viele durch starke Quetschungen beschädigt. Ein furchtbares Jammergeschrei erhob sich beim Einsturz; viele sind in der Angst von der Höhe herabgesprungen und mit einem Arm- oder Beinbruch davongekommen. Mehrere Aerzte von hier und aus Schönfließ sind in Thätigkeit, und ist in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Dobberpfuhl ein Lazareth aufgeschlagen. Auch die Staatsanwaltschaft ist zur Unglücksstätte gefahren.

Briefkasten.

F. in Cassel: Es war uns unbekannt, daß Ihr Einf. ein Widerruf sein sollte, der für Sie von W. Gegenwärtig liegen zwei widersprechende Einf. uns vor. Beendigung u. Erneuerung des Str., bitten um welche von beiden zu veröffentlichen.

Altona: 12 Sgr. empfangen. Wer Absender?

Annoncen.

Für Breslau.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Montag, den 30. August, Abends 8 U.
Kupferschmiedestr. 11 im weißen Engel.
Sonnabend, den 4. September,
findet im Kasperke'schen Lokale, Mathiasstr.
Die Todtenfeier Lassalle's
statt, zu welcher alle Parteigenossen eingeladen werden.
J. A.: J. S.

Für Elberfeld.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Geschlossene Mitglieder-Sitzung.
Montag, den 30. August, Abends 8 U.
im Lokale des Herrn A. Hunscheidt, Friedrich-
Tagesordnung:
Fahnen-Angelegenheit. — Besprechung über die Todt
Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge zu zahlen, damit Abrechnung gemacht werden kann.
Carl

Für Lübeck.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Sonntag, den 29. August,
Todtenfeier Ferdinand Lassalle's
auf Sadowa vor dem Holsten-Thor.
Anfang des Concerts 5 Uhr Nachmittags.
Um 7 Uhr beginnt die Feierlichkeit mit Ge
Festreden. Auch kommt der „Schlingel" zur Au
Entré 4 Sch., Damen frei. Zutritt Jedem
NB. Die Parteigenossen von Hamburg, Oldesloe werden hierzu freundlichst eingeladen.
Das Comité empfängt die fremden Gäste am Tage am Bahnhofe, an einer roth und weißen kennbar.
H. Jäger. A. Joschonneck.

Für Berlin.

Allgem. deutsch. Zimmerer-Ve
Versammlung. **Dienstag, 31. Aug., Abends**
in Engelhardt's Lokal, Lindenstr. 54.
Tagesordnung.
1) Fortsetzung des Vortrages über die geschich wickelung des Socialismus durch Herrn Rathas singer. — 2) Verschiedene Vereins-Angelegen Fragekasten. Otto K.

Für Hamburg.

Allg. deutsch. Schuhmacher-Ver
Officielle Versammlung
Dienstag, den 31. August, Abends 9
bei Herrn Lüders, Zeughausmarkt.
Tagesordnung.
Wichtige Beschlüsse zu fassen in Sachen des Unterst Vereins.
NB. Ich ersuche die Mitglieder des Schuhmach die Mitglieder des Unterstützungs-Vereins auch benachrichtigen, da auch ihr Erscheinen nothwendig Quittungsbücher des Schuhmacher-Vereins, so w ten des Unterstützungs-Vereins sind vorzuzeigen.
Wilhelm Hart

Für Hamburg.

Gewerkschaft deutscher Holzar
Oeffentliche Versammlung
Montag, den 30. August, Abends 9
im Saale des Tischler-Amtshaus, Breitest
Tagesordnung.
Vortrag von Herrn Richter über den Normal- und die Sonntagsarbeit. Oskar

Für Altona.

Allg. deutscher Schuhmacher-Ver
Officielle Versammlung
Montag, den 30. August, Abends 9
im Schuhmacher-Amthause.
J. A.: W. Lilie

Entbindungs-Anzeigen.

Gestern Abend 10¼ Uhr wurde meine liebe Fra geb. Rathgens, glücklich von einem gesunden Kn bunden. Dieses allen Freunden und Bekannten ric. Dafür, daß er ein tüchtiger Lassalleaner wi ich für sorgen.

Hamburg, 26. August 1869.

Heinrich Doose, kein „Ge

Freunden und Parteigenossen zur Nachricht, daß liebe Frau Johanna von einem gesunden Kna tigen Social-Demokraten, glücklich und leicht entbu

J. Kreu

Bielefeld, den 26. August 1869.

Freiwillige Beiträge für die Hinterblieben im Plauenschen Grund bei Dresden Verun ten nimmt gern entgegen die Expedition „Social-Demokrat," Gitschinerstr. 17.

Eingegangen von Parteigenossen sind: in Bieber bach 28 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. (50 Gulden), in bach 12 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. (21 Gulden 4 Kr Paris 20 Thlr., von Herrn Koch, Bevollmä Allg. deutsch. Schneider-Vereins, 4 Thlr. 19 Sgr. von Herrn K. (Lassalleaner) in Berlin 10 Sgr.

Druck von R. Bergmann in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur und Verleger: W. Grüwel in Berlin.